

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 23 (1937)
Heft: 14

Artikel: Vom Schicksal des Sitzenbleibers
Autor: Lichtensteiger, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Schicksal des Sitzenbleibers

(Seine Bedingungen untersucht nach statistischen Erhebungen anhand eines Fragebogens für die Schulen des Kantons Thurgau. *)

A. Einleitung.

Das Schicksal der Zurückversetzten erweist sich allgemein als Nötigung auf einen bestimmten Lebensweg. Der Zurückversetzte ist hineingestellt in seine Welt. Seine seelischen Gegebenheiten sind bestimmt und beschränkt. Sein Erfolg und sein Weiterkommen sind seiner eigenen Bestimmung, seinem Willen und seiner Macht fast völlig entzogen. Es ist sein Schicksal, das er nicht bemeistert und das zu seinem fast unabwendbaren Lebensschicksal wird. Damit teilt er sein Schicksal des „Zurückgesetztheits“ mit dem Schicksal des „Zurückgesetzten“ im späteren Erwerbsleben. W. Stern¹ sagt: „Das Schulschicksal ist die wichtigste Vorbedingung des künftigen Berufs- und Lebensschicksals.“

B. Hauptteil.

I. Statistik.

1. Geschichtliches.

Bisher sind weder für den Thurgau noch für einen anderen Kanton statistische Angaben über zurückgebliebene Schüler gemacht worden. Wohl hat im Thurgau der Klassenlehrer im Schulbericht am Ende des Jahres die Zahl der Sitzenbleiber (= S.) nach Klassen getrennt anzugeben; aber diese wurden bis heute noch nicht statistisch erfasst.

In der Schweiz wurden in den letzten Jahren alle möglichen Dinge statistisch aufgenommen. Das statistische Jahrbuch gibt uns darüber genauen Aufschluss. In Zeiten wirtschaftlicher Not sind es nament-

lich die Zahlen aus Handel, Landwirtschaft und Industrie. Aber um diese Veröffentlichungen kümmert sich die Bevölkerung im allgemeinen wenig. Eine Ausnahme bildet die eidgenössische Volkszählung, die ihre Wellen in jede Gemeinde und Haushaltung wirft.

An der ersten eidgenössischen Volkszählung im Jahre 1870 wurden die „Blöd- und Irrsinnigen“ besonders erfasst. 1880 zählte man in 18 Gemeinden des Bezirks Andelfingen und in Winterthur erstmals unter den Schülern die „Blödsinnigen“.

Auf Beschluss des Bundesrates wurde 1897 eine Schulzählung durchgeführt. Schwachsinnig waren von 470,000 Schulkindern 5052 im geringen Masse, 2615 in starkem Masse. Versorgt waren davon 411 in Hilfsklassen für Schwachbegabte, 671 in Spezialanstalten.

In einer eidgenössischen Statistik in der Schule im Jahre 1899/1900 wurden erstmals die Anormalen zur Untersuchung von Defekten (im Gesicht und Gehör) und von Schwachsinn erfasst.

In unserm Kanton schätzte man 1887 die Zahl der bildungsunfähigen Kinder auf 100. Ueberdies waren sie vom Schulbesuch dispensiert.

Im August des gleichen Jahres wurde im Schosse der Schulsynode des Kantons die Wünschbarkeit einer Schwachsinnigenanstalt ausgesprochen. Erst im Jahre 1895 folgte die Tat in der Eröffnung der Anstalt Mauren für schwachsinnige Kinder mit den Hauseltern Oberhänsli-Wälti.

Am 31. August 1903 forderte Inspektor Müller in seinem Synodalreferat vor der thurgauischen Lehrerschaft Spezialklassen für schwachbegabte Schüler. Wiederum erst zehn Jahre später, nämlich 1913, wurde die erste Förderklasse in der Schulgemeinde Arbon errichtet. 1923 folgte Kreuzlingen, 1924 Romanshorn, 1929 Weinfelden.

Auf privater Grundlage öffnete das „Friedheim“ in Weinfelden unter E. Hasenfratz² schon 1892 als Erziehungsanstalt für Sorgenkinder aller Art seine Tore. Im Jahre 1928 wurde eine Privatanstalt mit Schule für Schwachbegabte in Frauenfeld eröffnet. In Obersommeri wurde eine Beschäftigungsanstalt für körperlich und geistig zurückgebliebene und schwererziehbare Mädchen gegründet.

* Arbeit aus dem Heilpädagogischen Seminar an der Universität Freiburg (Schweiz). Leitung: Prof. Dr. J. Spieler.

¹ W. Stern, Die Intelligenz der Kinder und Jugendlichen, 4^o, S. 251.

² E. Hasenfratz, Geschichte der Schwachsinnigenfürsorge 1929, S. 64 und 170.

Wir sehen, dass die Jugendfürsorge trotz finanzieller Beihilfe des Staates, der ausserordentliche Schulbeiträge an solche Gemeinden verabfolgt, welche durch Errichtung von Spezialklassen oder Nachhilfeunterricht für schwachbegabte Kinder besondere Auslagen auf sich nehmen, wenig Fuss gefasst hat.

Die Ausgaben für Entschädigung an Gemeinden für Nachhilfeunterricht betrugen

im Jahre 1924 an	5	Gemeinden	Fr.	649
" " 1925 "	6	"	"	656
" " 1926 "	8	"	"	797
" " 1927 "	6	"	"	747
" " 1928 "	10	"	"	1011
" " 1929 "	9	"	"	1041
" " 1930 "	10	"	"	1443
" " 1931 "	9	"	"	1561
" " 1932 "	9	"	"	1810
" " 1933 "	9	"	"	2130
" " 1934 "	8	"	"	1660

2. Statistisches.

Das thurgauische Erziehungsdepartement hat mir in zuvorkommender Art die Schulberichte der Schulen aus den Jahren 1925/26 bis 1934/35 auf dem Departement zur Verfügung gestellt. Ihnen konnte ich die Zahl der S. entnehmen und sie nach Klassen und Schulen zusammenstellen.

Diese Tabelle ergibt den durchschnittlichen Zuwachs an Sn. vom 1. Schuljahr bis zum 4. und nachher die Entlassung der S.

von der 5. bis zur 7. resp. 8. Klasse, die nur noch wenige S. durchlaufen.

$\frac{3}{4}$ der S. bringen es bis in die 5. Klasse, $\frac{1}{8}$ wird schon in der 6. Klasse entlassen, solche nämlich, die mindestens 2 mal zurückversetzt wurden. Nur wenige erreichen die 7. oder 8. Klasse als Abschlussklasse der Primarschule.

Dass nicht alle Schüler bis in die Abschlussklassen vorrücken können und somit für das Leben und den Eintritt ins Erwerbsleben ungenügend vorbereitet sind, bedeutet für sie ein erhebliches Manko.

Praktisch zeigt sich also, dass nach der 4. Klasse keine oder nur vereinzelte Rückversetzungen gemacht werden. Somit musste die Zahl der S. prozentual nur mit dem Schülerbestand der untern 4 Klassen verglichen werden. Bei einem durchschnittlichen Schülereintritt von 2356 ABC-Schützen und 260 Zurückversetzungen wäre der Durchschnitt der in den untern Klassen gemachten Zurückversetzungen 11 %.

Zum Vergleich dienen die Angaben der Stadt Berlin vom Jahre 1912/13: 12 %, München $3\frac{1}{2}$ %, Bremen $3\frac{1}{4}$ % in entgeltlichen, 9,18 % in unentgeltlichen Schulen.

Prozentzahlen der S. nach Klassen

Klasse:	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
1925/26	9	13	17,5	18	16	16,5	8	2
1926/27	11	10	16	17	18	16,5	10	1,5
1927/28	10	14	15	16,5	15,5	18	8,5	2
1928/29	11,5	13	16,5	16	17	15	10	1
1929/30	9	14	16	16,5	18	15	9	2,5
1930/31	8,5	14,5	17	19	16,5	15	7,5	2
1931/32	9	12	16	18,5	20	14	9	1,5
1932/33	7,5	13	14,5	20	19,5	16	9,5	—
1933/34	10	10,5	15,5	16	17	18	9	4
1934/35	8,5	13	15	17	16	10,5	14,5	5,5
Durchschnitt:	9,4	12,7	15,9	17,4	17,3	15,4	9,5	2,2

S. und Absenztabelle.

Bei der statistischen Auswertung der Absenzen zur Zahl der S. konnte ich nirgends eine deutliche Korrelation der beiden Profilkurven finden.

	Schüler	Absenz	Durchschn.	S. in %
1895	17 942	233 296	13,4	—
1925/26	16 245	148 463	9,766	8,43
1926/27	15 423	166 544	10,814	8,24
1927/28	15 254	142 068	9,346	7,58
1928/29	15 287	191 977	12,630	7,37
1929/30	15 160	160 298	10,609	6,69
1930/31	15 209	158 181	10,400	7,10
1931/32	15 544	155 172	10,011	6,45
1932/33	15 593	145 700	9,400	6,10
1933/34	15 767	122 992	7,834	6,37
1934/35	15 718	163 533	10,416	6,09

Es können nur in kleinen Kreisen und Bezirken von der Absenzenhäufigkeit auf den S. Schlüsse gezogen werden. Es werden aber auch nur wenige Schüler deswegen zurückversetzt. Der Zusammenhang von Absenzenhäufigkeit und S. konnte nur individuell abgeklärt werden.

II. Der Fragebogen.

1. Seine Aufstellung.

Der mittelbaren Erfassung durch die Statistik musste eine unmittelbare Erfassung der S. folgen, um ihre leib-sphärische, intellektuelle und charakterliche Persönlichkeit kennen zu lernen.

Dies geschah durch einen Fragebogen an die thurgauische Lehrerschaft. Das Erziehungsdepartement hatte sich bereit erklärt, den Fragebogen mit einem entsprechenden Zirkular weiterzuleiten.

Für die Aufstellung des Fragebogens, der sich nur an die Lehrer richtete, waren eine Fülle von Gesichtspunkten massgebend. Er verlangte nicht bloss eine statistische Aufnahme von Beobachtungen, wie Gesundheit, Krankheit, Körperkraft, Ungeschicklichkeit, Motorik, Sinne, sondern auch über intelligentes und praktisches Verhalten, Phantasie, Triebe und Gefühle, Begabung, Fertigkeiten

und Fähigkeiten, Arbeitstempo und Arbeitsart, Aufmerksamkeit und Interesse, Gedächtnis, Ermüdbarkeit und soziales Verhalten.

Zehn Fragen dienten dem Milieu des Ss., Elternadresse, Angabe des Berufes, Gesundheit, Gebrechen, Geschwister, häusliche Verhältnisse, Einstellung der Eltern zur Schule, zur Schulaufgabe und zur Zurücksetzung.

Ein dritter Teil des Fragebogens sollte mir ein Urteil über den Wert der Zurücksetzung, ihre Beurteilung vom Lehrer, vom Elternhaus und vom S. aus geben und ermöglichen.

2. Voraussetzungen zu den Antworten.

Eine richtige Beantwortung des Fragebogens setzte eine psychologische, beobachtende Einstellung zum S. voraus, die nicht von vorneherein vorausgesetzt werden konnte. Ich glaubte erwarten zu können, dass ein Lehrer, der seine Klassen schon viele Jahre führt, mit der Verhaltens- und Arbeitsweise seiner Schüler, ihren Fähigkeiten und ihrem Wissen gut vertraut sei und auf Fragen und Hinweise durch den Fragebogen, aus dem Gedächtnis heraus reproduzieren könne.

Nach den ersten drei Wochen waren mir erst 96 Antworten zugekommen, alle Fragen waren durchwegs beantwortet; aber hinter meine Voraussetzungen musste ich trotzdem ein Fragezeichen setzen. Der Fragebogen, der zugleich Beobachtungsbogen ist, hätte deshalb auch eine längere Beobachtungszeit zur Voraussetzung haben müssen, und zur Einführung wäre eine genaue Erläuterung über den Zweck, das Mindestmass der Antworten und über das „Wie“ der Beobachtung von grossem Nutzen gewesen. In einer Hamburger Begabtenauslese hat M. Muchow³ auf die Notwendigkeit einer übersichtlichen, gedruckten Erläuterung hingewiesen.

Viele Fragen über den S. sind in einzelne

³ M. Muchow, Das Lehrurteil bei der Begabtenauslese. Zeitschr. f. päd. Psychologie 1919, H. 1/2.

Punkte aufgelöst. Darin lag eine gewisse Suggestivwirkung, indem Fragen absichtlich auf Hemmungen, Steigerungen, Verkehrtheiten usf. hingewiesen haben. Daraus erkläre ich mir auch die verschiedentlich widersprechenden Angaben in den Antworten auf Fragen, die gerade zur Kontrollermöglichung mit aufgenommen wurden.

Dass die Beantwortung des Fragebogens zeitraubend und oft recht heikel sei, musste ich wissen; aber in einer Zusammenstellung der Fragen für S. konnte ich nicht darauf verzichten, nach allem Wichtigen, Notwendigen zu fragen, um damit die Beurteilung des Sitzenbleibens gewährleisten zu können. Wie unterschiedlich solche Fragebogen sind, ergibt sich aus der Tatsache, dass der Beobachtungsbogen zur Erfassung schwer erziehbarer Kinder des „Heilpädagogischen Seminars in Zürich“⁴ fünf Druckseiten, der „Aufnahmebogen für Schwachsinnige“ in die St. Josefsanstalt, Herten (Baden), fünf Hektographenseiten, der Hamburger Beobachtungsbogen⁵ 1919, 52 Fragen und der Bogen zur Erfassung der S. in der deutschen Volksschule in Halle⁶ 8 Fragen umfasst.

3. Die Antworten.

Von den 400 Lehrkräften haben 309 eine Antwort zum Fragebogen gegeben. Das sind rund $\frac{3}{4}$ der Lehrerschaft. Die Zahl der Schüler, die ich damit erfassen konnte, beläuft sich auf 12,633 Volksschüler und 628 S. = 5 % S.

Die so errechnete Prozentzahl der S. erfährt damit gegenüber der Statistik 1925/35 eine nochmalige Verbesserung um 1 %. Da aber nicht der ganze Kanton erfasst ist, müsste zur Nachkontrolle die genaue Zahl der S. anhand der Schulberichte 1935/36 eruiert werden. Von den beantworteten Bogen waren 96 zu ungenau ausgefüllt; eine Anzahl ist zu spät eingegangen, so dass

⁴ H. Hanselmann, Einführung in die Heilpädagogik 1933, S. 456.

⁵ W. Höper, Erfahrungen mit dem Hamburger Beobachtungsbogen, Zeitschr. f. päd. Psychologie 1919, S. 311.

⁶ E. Haase, Die äusseren Ursachen des S. Z. f. p. Ps. 1919, S. 62.

als Grundlage meiner Arbeit 445 Antworten zu gelten haben. Von den 445 S. sind 261 Knaben = 59 %; 184 Mädchen = 41 %.

Wenn nach der Volkszählung 1930 von 1000 Kindern männlichen Geschlechts im Alter von 0—19 Jahren 35,4 % und weiblichen Geschlechts 32,6 % sind, so wäre das Verhältnis der S. bei Knaben zu Mädchen wie 56 % : 44 %.

Aus den Antworten hat sich innerhalb der Lehrerschaft ein grosser Unterschied gezeigt im Interesse für solche Erhebungen, in der Einstellung zum Problem überhaupt und in der psychologisch-pädagogischen Schulung. Sie zeigen den Weg für eine Weiter- und Fortbildung der Lehrerschaft und geben Gedanken für zukünftige Lehrerbildung. Erwähnenswert ist vielleicht auch die Tatsache, dass von 125 Lehrervereins- und Konferenzthemen im Jahre 1934 nur 12 aus dem weiten Gebiet der Jugend- und Kinderpsychologie und der pädagogischen Methodenlehre stammten.

Bemerkenswert sind jene Antworten von Pädagogen, die zwar in ihrer Klasse und Schule keine S. hatten, aber aus psychologischem Interesse die leeren Fragebogen zum Studium zurückbehielten mit dem Bemerkung:

Lehrer 214: „ . . . da er mir wertvolle Dienste leisten kann.“

Lehrer 215: „ . . . der sehr anregenden Fragen wegen.“

Lehrer 213: „ . . . um die erwähnten Punkte studieren zu können.“

Lehrer 74: „ . . . die Fragebogen haben mich stark beschäftigt.“

Wie stark das Sitzenbleiben die Lehrerschaft beschäftigt, konnte ich auch aus der Beantwortung von Frage 43 des Fragebogens entnehmen, die fast nirgends fehlt.

Die Bedingungen der Fragenbeantwortung waren aber nicht nur abhängig vom Lehrfleiss und pädagogischem Geschick, dem Ethos des Berufes, von der Bindung zum Kinde, dem Ueberblick in der Klasse, vom Einblick in die Schülerseele, vom „Warum in der So-Behandlung und Beurteilung“, sondern auch von ganz äusseren Dingen, wie Unerfahrenheit als Neulehrer, als Vikar usf. Lehrer 167 schreibt: „Ich bin erst 1½ Jahre hier; bei der grossen Schülerzahl ist es mir unmöglich gelungen, alle Schüler genau kennen zu lernen, noch weniger ihre Eltern.“

249: „Meine Tätigkeit ist noch viel zu kurz, als dass ich die Familienverhältnisse der einzelnen Schüler genau kennen könnte. Dies umso mehr, als es sich um ganz diffizile Angaben handelt, deren Erforschung einem jungen Lehrer vielfach als Neugierde ausgelegt wird.“

217: „Vor 2½ Jahren wurde ich aus dem Seminar entlassen und trat sofort die Lehrstelle X. an, eine Gesamtschule mit über 70 Schülern. Bis ich mich einigermaßen im Schulbetrieb zurecht fand, war mir das eigene Vorwärtkommen und die Selbstkontrolle wichtiger als die Beobachtung meiner Schüler. Selbstverständlich stachen die Schüler mit schlechter Begabung ab, aber zur Behandlung derselben fehlte mir die Erfahrung.“

4. Zusammenstellung der Antworten.

Die 445 S. kommen aus . . . 390 Familien

Beruf des Vaters:

Beamter oder Angestellter . . .	11 Familien
Gewerbetreibender . . .	44 "
Landwirt . . .	148 "
Fabrikarbeiter . . .	87 "
Tagelöhner, Knecht . . .	36 "
ohne Angabe (Waisen, etc.) . .	64 "
	<u>390</u>

Familienverhältnisse:

Frage 1:

die Eltern leben . . .	323
Stiefmutter oder Stiefvater . . .	14
ein Elternteil noch lebend . . .	32
keine Eltern . . .	10
geschiedene Eltern . . .	11
ledige Mutter . . .	8
von Grosseltern erzogen . . .	8
Angaben fehlen . . .	<u>39</u>
	445

Frage 2:

gebrechliche Eltern . . .	31
in Spitälern, Irrenhaus untergebrachte Eltern	13

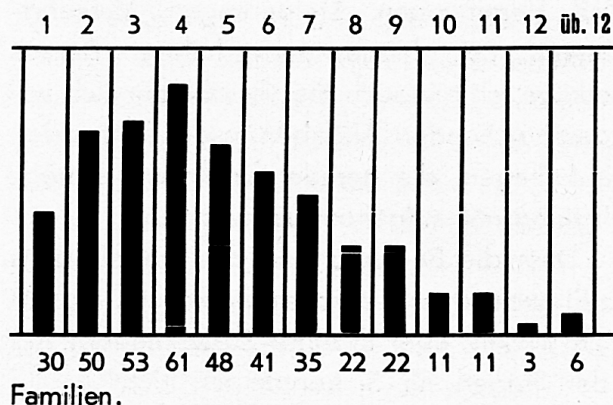
Frage 3:

Geschwister des S.:

30 S.	keine
415 S.	1999 Geschwister
9 S.	Zwillinge

durchschnittliche Kinderzahl 5 pro Familie.

Kinderzahl:



Frage 4:

Geschwister gestorben	44
gebrechliche Geschwister	48
kränkliche Geschwister	15

Frage 5:

219 Famil. mit nur je 1 S. in der Geschwisterreihe
 141 Familien mit 337 Sn. in der Geschwisterreihe
 30 Familien mit je 1 S. ohne Geschwisterreihe
 390 Familien mit 586 S.

Häusliche Verhältnisse:

Frage 6:

ärmliche Verhältnisse	74 S.
ungepflegte	109
(arbeitsloser Vater)	6)
(Prügelvater)	15)
(Vater Trinker)	15)
(Vater früher Trinker)	14)
unmoralische Verhältnisse	77
gepflegte, gute Verhältnisse	175
fehlende Angaben	<u>10</u>
	445

Frage 7:

schlechte Nachbarschaft	31
-----------------------------------	----

Frage 8:

gar nicht unterstützt in Schularbeiten . . .	115
wenig unterstützt in Schularbeiten . . .	99
unterstützt in Schularbeiten	160

Frage 9:

Mithilfe im Haushalt	255
Arbeitsüberbürdung	10
nein	<u>114</u>

Frage 10:		
positiv zur Schule stellen sich . . .	198	Eltern
gleichgültig stellen sich . . .	129	"
entgegengesetzt stellen sich . . .	40	"

Der Sitzbleiber:

Frage 11, Charakter des S. s.:

a) Typen des Fühlens:

im Selbstgefühl geschwächt . . .	136
im Selbstgefühl gesteigert . . .	190
Verkehrtheiten des Gefühls . . .	31

b) Typen des Vorstellens:

im Vorstellungsleben gehemmt . . .	323
im Vorstellungsleben gesteigert . . .	50

c) Typen des Wollens und Handelns:

reizbar . . .	32
egoistisch . . .	50
äusserst triebhaft . . .	53
folgsam . . .	150
ruhig . . .	126
gesellig . . .	76
fleissig . . .	80
reinlich . . .	83
offen . . .	63
aufmerksam . . .	30
ausdauernd . . .	12

Frage 12, körperliche Entwicklung des S. s.:

ohne Besonderheiten . . .	234
kleinwüchsig . . .	69
aufgeschossen und schwächig . . .	19
zart und schwach . . .	37
krüppelig . . .	2
kränklich, rachitisch . . .	44
Bettnässer . . .	10
epileptisch . . .	3
kopfverletzt . . .	10
(im Mt. Januar bis 31. März geboren . . .)	147)

Frage 13:

Sehvermögen: kurzsichtig . . .	24
schwachsichtig . . .	18
schielend . . .	13

Gehördefekte: leicht . . .	40
mittel . . .	49
schwer . . .	8
unterschiedlich . . .	6

Nasen-, Mund-, Rachenhöhle:

Wucherungen . . .	12
-------------------	----

Missbildungen . . .	2
Zähne schlecht . . .	20
Zunge schwer, gross . . .	8
Koordinations-, Innervationsstörungen . . .	22

Frage 14:

Beobachtung, Anschauung: rasch . . .	69
langsam . . .	219
genau . . .	21
selbständig . . .	15
flüchtig . . .	202

Frage 15:

Anpassungsfähigkeit, Arbeitstempo:

langsam . . .	260
rasch . . .	66
zögernd . . .	123

Frage 16:

Sprache: Stammer, Lispler, Näsler . . .	50
Stotterer . . .	20
Stolperer . . .	65
Polterer . . .	4
Stumme . . .	3
mit verzerrter Stimme . . .	6
auffallend langsame Sprache . . .	10

Frage 17:

Aufmerksamkeit, Interesse: ausdauernd . . .	30
schwankend . . .	137
abschweifend . . .	125
zerfahren . . .	140
bald ermüdend . . .	185
träumerisch . . .	171
nervös . . .	47
unruhig . . .	61

Frage 18:

Gedächtnis: lernt leicht . . .	28
lernt schwer . . .	264
lernt mechanisch . . .	171
lernt denkend . . .	10
vergesslich . . .	306
anhaltend . . .	42

Frage 19:

Phantasie: lebhaft . . .	42
stumpf . . .	196
produktiv . . .	16
träumerisch . . .	61
krankhaft . . .	13
arm . . .	13

Frage 20:

Denkfähigkeit: Auffassung leicht	16
Auffassung mittel	43
Auffassung schwer	328
stellt Fragen	39
praktisch	144
Erzählungen wiedergeben	99

Triebe und Gefühle:

Frage 21:

abnormaler Nahrungstrieb	17
zerstörungssüchtig	30
tierquälerisch	32
Sammeltrieb	16
Nachahmungs- und Spieltrieb	140
herumtreibend	68
bettelnd	5
stehend	18
Ehr- und Schamgefühl (+)	51
Pflichtgefühl (+)	69
Schmerzgefühl wehleidig	78
Schmerzgefühl unempfindlich	41
Willensschwach	194

Frage 22:

Schulbesuch unregelmässig	40
-----------------------------------	----

Frage 23:

Intelligenzrückstand: leicht	84
mittel	213
schwer	113
idiotisch	7

Unterrichtsfächer:

Frage 24:

leicht folgen (verhältnismässig):	
Lesen	164
Rechnen	77
Orthographie	34
Zeichnen	94
Schreiben	126
Handarbeiten	76
Realien	7

Frage 25:

Turnen: gut	164
Muskelschwäche	51
Furcht	36
ungeschicklich	159

Frage 26:

Mängel in:

Aufsatz unproduktiv	49
bes. flüchtig	38
unlogisch	65
unbeholfen und unselbständig	61
Schrift schlecht	61
Agraphie	19
orthogr. falsch	108
Rede Aphasie	32
Agrammatisch	14
Sprachgebrechlich	135
Lesestörung	32
Rechenschwäche	78

Betragen:

Frage 27:

klageberechtigt	122
-------------------------	-----

Frage 28:

Kommissionen, Arbeiten ausführen	358
nein	28

Frage 29:

dem Spott ausgesetzt	50
ertragen diesen	23
ertragen diesen nicht	23
Schamgefühle bei der Zurücksetzung	80
Minderwertigkeitsgefühle	56

Geschwister:

Frage 30:

Zurückversetzt in der 1. Klasse	175
2. Klasse	133
3. Klasse	86
4. Klasse	49
5. Klasse	14
6. Klasse	9
7. Klasse	2
unbekannt	13
	481
2 und mehrmals zurückversetzt	36
	445

Frage 31:

Grund der Zurücksetzung:	
Allgemeiner Begabungsmangel	233
Fremdsprachigkeit	6
Mangelnde Sprache	19
Schwerhörigkeit	8
renitent und faul	4

Krankheit	34	Einweisung in Anstalt als besser	36
Entwicklungsrückstand	45	Nachhilfeunterricht nach der Schule	43
Schulwechsel	12		
Rückstand in Sprache und Rechnen	78	Frage 40:	
unbekannt	6	Prognose des Lebensschicksals:	
	445	moralisch gefährdet	21
Frage 32:		sehr schlechte Aussichten	70
Anzeige an die Eltern:		ordentliche Aussichten	136
mündlich	238	fragliche Aussichten	19
durch Zeugnis	40	gute Aussichten	78
keine	30	Schwachbegabte in der Schule:	
Anzeige an die Behörde:		Frage 41:	
mündlich	65	65 Lehrer finden ja.	
schriftlich	29	Zahl der Schüler, die zurückversetzt wer-	
Frage 33:		den müssen	168
Eltern waren einverstanden	185	Gründe warum nicht versetzt:	
gleichgültig	31	Weil zwecklos . . ., die Lehrer der Unterschule	
fügten sich	58	haben sie gerne abgegeben . . ., weil guter Rech-	
machten Vorwürfe	34	ner und nur die Sprache unentwickelt . . ., dass ich	
Frage 34:		sie nicht entmutige . . ., zweifelhafter Nutzen . . .,	
in der Familie verstossen	14	wegen Intervention der Mutter . . ., weil die Leh-	
Frage 35:		rerin befördern wollte . . ., er ist fächerweise	
Der S. ist nach der Versetzung:		S. . . ., Wunsch der Eltern: Die Knöpfe werden	
Fleißiger, aber keine oder geringe Fort-		schon noch aufgehen . . ., Schulpräsident hatte	
schritte	55	Einrede . . ., hätte früher geschehen sollen . . .,	
fleissiger und Fortschritte	175	Widerstand der Eltern . . ., dem Lehrer fehlte	
trotzdem mitschleppen	186	der Mut . . ., usw.	
Frage 36:		Frage 42:	
Das Pensum der Klasse erreichen	160	Urteil schulentlassener S. über	
nur teilweise	90	Rückversetzung:	
gar nicht	151	Freundlich . . ., froh, dass der Schulzwang vor-	
Frage 37:		bei . . ., abgeneigt . . ., fanden es für richtig . . .,	
Individuelle Förderung:		feindlich . . ., dankbar . . ., verbittert, brachten	
vermehrt aufgerufen	138	sich gut weiter . . ., immer noch Minderwertig-	
vermehrt kontrolliert	151	keitsgefühle . . ., bejahten es . . ., nicht nach-	
besondere Nachhilfe	77	tragend . . ., war froh, da es zum Vorteil ge-	
Frage 38:		reichte . . ., (Mädchen) war froh, dass es sitzen-	
Störenfriede der Klasse	108 (264 nein)	bleiben durfte . . ., einsichtig, dass Schulbildung	
Störenfriede für den Lehrer	97 (245 nein)	nützt . . ., (Knabe) das Sitzenbleiben hat mich	
Frage 39:		gefestigt, dass ich mit grösserem Zutrauen zu	
Mit der Zurücksetzung den Zweck erreicht	169	mir selbst die nachfolgenden Klassen absol-	
zum Teil nur erreicht	87	vierte . . .	
nicht erreicht	99	Frage 43:	
fragwürdig	10	Beurteilung des Sitzenbleibens	
Einweisung in Spezialklasse als besser	87	durch den Lehrer:	
		In der Gesamtschule gute Erfahrung, weil immer	
		der gleiche Klassenlehrer . . ., Massenschulbe-	

trieb ist zu wenig individuell, Spezialklassen . . . , widersinnig, ungerecht, unbarmherzig, Förderklassen! . . . , zweckmässige häusliche Hilfe ist notwendig . . . , nur Wert in der 1. Klasse . . . , in der Gesamtschule wird es nützen . . . , besser repetieren, als mitschleppen, es schaut nichts heraus ausser in der 1. Klasse . . . , vermehrtes Anordnen wäre notwendig, aber es ist unliebsam für den S., weil er gewöhnlich gebrandmarkt wird . . . , besser ein Pensum gut und 2 mal, als bloss 1 mal und schlecht . . . , notwendiges Uebel . . . , mehr Spezialklassen! . . . , ist fördernd, wenn der Lehrer Takt, Wohlwollen bewahrt und das Elternhaus einsichtig ist . . . , ist der S. in einzelnen Fächern schwach, zu begrüssen, sonst wertlos, Spezialklassen . . . , der S. ist ein Hemmschuh, in untern Klassen hat es noch einen Zweck . . . , nicht zurücksetzen, Schwachbegabte sollten in Anstalten oder Spezialklassen gebracht werden . . . , manche Eltern finden sich mit dieser Massnahme kaum ab, Vorsicht! . . . , in den meisten Fällen lohnt es sich, schwache Schüler ganz oder teilweise sitzen zu lassen . . . , ausser der 1. und 2. Klasse keine Zurücksetzungen . . . , der „tüchtige“ Lehrer schiebt lästige Schüler ab zur Belastung des Kollegen . . . , Wohltat, das Selbstvertrauen ist gehoben, Arbeitslust geweckt . . . , Erhöhung des Eintrittsalters . . . , Ehrenrührend... , nur 1. oder 2. Klasse, weil Grundlage . . . , unbefriedigend, besser sind Nachhilfestunden oder Spezialklassen . . . , machte gute Erfahrung, entwickelt sich besser . . . , leider kämpft man mit der Unvernunft der Eltern . . . , Sonderklassen, die Schulanfänger besser auslesen . . . , in Gesamtschulen der richtige Weg, weil nachher Ausgleich in der 7. bis 9. Klasse . . . , kommen meist ordentlich mit . . . , meist sehr heilsam . . . , wenn die Eltern die Schule unterstützen, vorteilhaft, sonst lieber Spezialklasse . . . , Erwartungen nicht zu hoch spannen, richtige Berufswahl ist nachher Hauptsache . . . , ich bin Gegner des Sitzenbleibens . . . , bei den heutigen Verhältnissen lieber den Eintritt verschieben . . . , bringt dem Schüler wie dem Lehrer Vorteile . . . , Kinder mit verdorbenem Charakter lohnen die Mühe nicht . . . , Schulreife? . . . , der S. wird desinteressiert . . . , Notbehelf, Fähigkeitsklassen statt Jahresklassen . . . , S. leisten nichts Hervorragendes, in den oberen Klassen erfolglos . . . , Verschiebung des Schuleintrittes . . . , Inspektoratsentscheid . . . ,

Schülermaximum . . . , Gedächtnisschwäche kann damit nicht behoben werden . . . , zweischneidiges Schwert, wenn der Vater ein Grobian ist . . . , lieber zurücksetzen als mitschleppen . . . , Spezialklassen für mehrere Gemeinden . . . , Bezirkshilfsklassen . . . , Schulreifepprüfung beim Eintritt . . . , von Erfolg, wenn der S. nur in der körperlichen Entwicklung zurück war . . . , aber S. dürfen nicht „sitzen gelassen“ werden . . . , ein mangelhaftes, unzulängliches System . . . , sollte durch alle Klassen hindurch und von allen Lehrern gehandhabt werden . . . , S. werden gleichgültig und verlieren ihr Selbstvertrauen . . . „Als ich die Gesamtschule X. mit vielen S. übernahm, setzte ich alle S. wieder in ihre Klasse zurück, konnte schnell den Gewinn des Selbstvertrauens buchen, wenn ich sie auch oft unauffällig mit einer untern Klasse beschäftigte. Ein S., der am andern Ende des Kantons wohnt, besucht mich seit 10 Jahren regelmässig und gestand mir, das wäre der schönste Augenblick seines Lebens gewesen.“

III. Bedingungen des Sitzenbleibens.

1. Das Erziehungs- und Bildungsziel.

Der S. ist in erster Linie durch seinen Intelligenzmangel gekennzeichnet und deshalb vom Lehrer am Ende des Schuljahres ausgelesen worden.

W. Stern⁷ sagt: „Intelligenz ist die Fähigkeit, sich unter zweckmässiger Verfügung über Denkmittel, auf neue Forderungen einzustellen. Sie ist allgemeine Anpassungsfähigkeit an neue Aufgaben und Bedingungen des Lebens.“

Die Schule verfolgt den Zweck, den Zögling mit bestimmten Mitteln, auf bestimmte Art und Weise zu einem bestimmten Ziele hinzuführen. Das Ziel, das sie vor Augen hat, ist die Antwort auf die Frage des menschlichen Daseins überhaupt und den Sinn des Menschseins. Die philosophische Wertlehre, spezifiziert in der pädagogischen Wertlehre, aus der sinngleich die pädagogische Güterlehre sich ergibt, nennt uns dieses bestimmte Ziel. Die pädagogische Ziellehre, gewertet

⁷ W. Stern, a. a. O., S. 344.

an der pädagogischen Wertlehre, gibt uns das Bildungsziel an, das für diese oder jene Stufe, diesen oder jenen Zögling zu verwirklichen ist, unter Einhaltung der Wert-rangordnung:

1. der biologisch-vitalen Werte,
2. der ökonomisch-wirtschaftlichen Werte,
3. der sozial-politischen sittlichen Werte,
4. der ästhetisch-theoretischen Werte,
5. Der religiösen Werte.

Voraussetzung der Bild- und Erziehbarkeit ist aber:

1. die biologische Anpassungsfähigkeit,
2. die Bereitschaft des Kindes, sein Wunsch und Wille, erzogen und gebildet zu werden,
3. die geistige Selbstbestimmungsfähigkeit,
4. dass die Welt, das Milieu, den Verfolg dieser Werte fordert und zu deren Verwirklichung drängt.

Mängel der Bild- und Erziehbarkeit können also sein:

1. Biologische Mängel des Körpers, der Sinne, der Organe,
2. psychisches Widerstreben,
3. Unklare Selbstbestimmung, Negation der normalen Werte, triebmässiges Verhalten,
4. Die Umwelt, das Milieu gefährdet das Kind⁸.

2. Mängel in der Bild- und Erziehbarkeit:

- a) Biologisch bedingte: Minder-sinnigkeit, Sinnesschwäche, Sprachgebrechen, Sprachstörungen, organische Störungen, Geistesschwachheit.
- b) Fehlende innere Bereit-schaft: a) Entwicklungsbedingt: Kon-stitutionsschwäche, verspätete Sprach-entwicklung, Schulunreife, mangelnde Vitalität, Unterernährung, Uebermüdung, Ueberbürdung durch Hausarbeiten, Schlaflosigkeit, Krankheit; b) Umweltbe-

dingt: Schul- und Lehrerwechsel, Nach-lässigkeit im Schulbesuch, grosse Schüler-zahl, schlechter Unterricht, Lehrplan und Methode, Trotzeinstellung. c) Charakter-mängel: Unbeherrschte Triebe und In-stinkte, Mängel des Gefühls- und Wil-lenlebens, Willensschwäche, Unaufmerk-samkeit, Abgelenktheit, Ungehorsam, In-teresselosigkeit, Jähzorn, Empfindlichkeit, Furcht und Aengstlichkeit, Trägheit.

c) Konstitutionelle Schwerer-ziehbarkeit: a) Neuropathen, Neur-astheniker, Bettnässer, Aengstliche, Trotz-neurotische. b) Psychopathen: Gefühls-debile, -arme, -überreiche, -einseitige, -abwegige, Haltlose, Asoziale, Affekt-blöde, Affektlabile, Schwindler, Lügner, Sexualgefährdete.

d) Milieu- und Umweltgeschä-digte: a) In der Familie: Ungepflegte, Verwahrloste, Verwöhnte, Verdorbene. b) Durch die Schule: Schlechte Kamerad-schaft, schlechte Lektüre, Schulstrafe, Strenge, Lehrerunverstand.

(Fortsetzung folgt.)

Steckborn.

A. Lichtensteiger.

„Besser aussprechen“

Eine Mahnung, die wir bis zum Ueberdruſse in unsern Schulen hören. Eine Mahnung der Lehrerschaft, die beständig in den Zimmern herumschwirrt und doch nicht den gewünschten Erfolg zeitigt. Schliesslich kommt es so weit, dass die Schüler sie überhaupt nicht mehr hören oder hören wollen. Es wird ihnen die Mahnung so allfänglich, wie das Wort „Pause“ oder „Schluss“. Können wir da nicht einmal etwas andere Wege gehen? Vielleicht sind wir sie auch schon gegan-gen, vielleicht erzählte uns einmal ein tüchtiger Methodiklehrer davon, oder wir lasen von ihnen irgendwo in einem Buche, haben sie aber vergessen. Sagen wir einmal zu den Lässigen: „Kontrolliere dich beim Sprechen selber; du musst jeden Buchstaben selber hören, dann sprichst du deutlich. Wenn du jeden Buchstaben deutlich vernimmst, dann höre auch ich ihn vorn am Pulte.“

Sempach.

Fritz Steger.

⁸ Nach Vorlesungen von Prof. Dr. Spieler.